



Der Hasenbergturm circa 1935

Der erste Spaziergang

Ausgangspunkt: Vor dem Wirtschaftsgymnasium West,

Rotebühlstraße 101 (S-Bahn Haltestelle Feuersee)

Ende: Auf der Karlshöhe

Dauer: circa 2 Stunden

Rotebühlstraße 101

Der erste Teil der Stadtrundgänge in Stuttgart West beginnt vor dem Wirtschaftsgymnasium West. Das Gebäude entstand im Stil der «Neuen Sachlichkeit», Architekt war Bonatz-Schüler Gerhard Graubner. Die Schule, Gymnasium und Kaufmännische Berufsschule im gleichen Gebäudekomplex, wurde Anfang der dreißiger Jahre in Betrieb genommen. Es sollte verwundern, dass die Stadt an solch exponierter Stelle ein derartig großes Gelände erwerben und ein solches Gebäude bauen konnte.

Klar wird die Angelegenheit, wenn man weiß, dass zuvor auf diesem Gelände die Sieglesche Lackfabrik gestanden hatte. Der Vater von Gustav Siegle (1840–1905), jenem Großindustriellen, dessen Mäzenatentum wir das Gustav-Siegle-Haus verdanken, hatte im Jahr 1847 an dieser Stelle eine Anilinfarbenproduktion begonnen (Gabriele Kreuzberger beschreibt dies in ihrem Buch über Fabrikbauten in Stuttgart [1993]). Das Unternehmen unter Heinrich Siegle, zuerst in München, dann in Stuttgart ansässig, wurde 1863 von Sohn Gustav übernommen. Und da mit der Chemischen Industrie sich auch der Stadtteil vergrößerte und die Gärten neuen Wohn- und Gewerbegebäuden weichen mussten, wuchsen mehrfach auch die Probleme mit der mehr und mehr unbeliebten Chemischen Industrie: Der Geruch von Seife und Ammoniak belästigte die Anwohner, die Anlagen wurden immer umfangreicher und die Transportwege mitten durch die Stadt zum alten Stuttgarter Bahnhof in der heutigen Bolzstraße (Reste: Palastkino), waren rasch zum Standortnachteil geworden. Auch der Bau der «Gäubahn» (ins Schlehen- und Heckengäu und schließlich zum Bodensee führend) von Stuttgart-Hauptbahnhof konnte die Situation



Rotebühlstraße um 1900

nicht entscheidend verbessern. Dem Flächenmangel arbeitete man zunächst durch die Fusion mit dem 1846 auf einem Nachbargrundstück, der Rotebühlstraße 70, entstandenen Chemiewerk von Robert Knosp (1820–1897) entgegen. Rasch war jedoch auch dieses Areal und das Gebiet hin zu der heutigen Knospstraße zu klein: Wie noch oft suchten die Industriellen die Weite, erst einmal in diesem Fall, wie später dann auch Robert Bosch (1909), nach Feuerbach. Dort war genügend billiges Industriegelände zu haben, die Steuern waren in der damals selbständigen Ortschaft günstig und vor allem war ein direkter Gleisanschluss möglich. Man bedenke: Das Auto war noch nicht erfunden.

Dass auch dort, in Feuerbach, bald die Grenzen für die Produktion erreicht waren, zeigte sich 1872/73 in der Fusion von Knosp und Siegle mit einer kleinen in Ludwigshafen ansässigen Anilinfabrik. Der Stuttgarter Westen wurde also zur Keimzelle eines der erfolgreichsten Chemieunternehmen der Welt: die BASF. Bis 1997 gehörte das Grundstück Rotebühlstraße 70 noch dem Konzern. Heute ist die «Württembergische Versicherung» der Eigner des Rasterbaus aus den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts. Als letzter Rest der BASF-Präsenz war noch bis in den Sommer 2003 im